

USA : Liebe zu Jungen erwünscht! : Gedanken zur Big-Brother-Bewegung

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **20 (1952)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569382>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

USA: Liebe zu Jungen erwünscht!

Gedanken zur Big-Brother-Bewegung

Die Big Brother (Grosser Bruder) Bewegung ist eine Einrichtung, die einen reifen, intelligenten und abgeklärten Mann in eine persönliche, individuelle Beziehung zu einem heranwachsenden Jungen bringt, der andernfalls wahrscheinlich nicht den richtigen Weg ins Leben finden würde. Der wesentliche Grundsatz ist: Ein Mann und ein Junge!

Eine solche Tatsache, wie sie dieser erste Satz aus einem Aufklärungsprospekt kurz umreißt, muss uns nach allem über USA bisher Gehörten verwirren. Wenn man schliesslich im Einzelnen noch liest, ein solcher Junge benötige «Freundschaft, Zuneigung (affection!), Rat und Führung», dann weiss man nicht, worüber man sich mehr wundern soll: über die Naivität, mit der die Amerikaner auf Abwege geratene Jugendliche wieder auf den rechten Weg zu führen versuchen, oder über ihre Begriffsstutzigkeit, mit der sie dem heillosen Dilemma auf dem Gebiete der Sexualpraxis gegenüberstehen.

Dabei bin ich mir vollkommen klar darüber, dass die Erwachsenen, die sich dieser Bewegung zur Verfügung stellen, dies sicherlich nicht von vorneherein und vorsätzlich zu dem Zwecke tun, Jugendliche sexuell zu (miss- oder ge-) brauchen. Aber andererseits scheint auch völlig offenkundig, dass als Voraussetzung zu einem guten big brother doch vor allen Dingen eine Liebe zum Jungen vorhanden sein muss. Darüber allerdings braucht man in USA nicht eigens zu diskutieren; Gott sei Dank haben die Amerikaner einen Spleen für Kinder, und die kinderlose Ehe ist längst kein Ideal mehr, das von der Masse angestrebt wird. Damit aber ist bei ihnen wieder jene ursprüngliche, gesunde, natürliche, weil notwendige Liebe zum Jungen, zum jungen Menschen als Ausgangsbasis vorhanden, durch die sich die Griechen auf der Höhe der Antike so charakteristisch auszeichneten, jene Griechen, die einen Pfeiler der Kultur des Abendlandes bilden, das heute allgemein als die Grundlage eines kommenden europäischen Zusammenschlusses angesehen wird.

Warum ich so weit aushole? Weil in Deutschland ein Wynecken im Gefängnis enden musste aus dem einfachen Grunde, weil er dasselbe tat wie die Big Brother Bewegung in USA seit 1901. Wenn zwei dasselbe tun, ist es eben noch lange nicht dasselbe. Weil man offiziell nirgendwo in Europa mehr wagen kann, diesen Gedanken vom Eros zum jungen Menschen, und zwar zu einem einzelnen jungen Menschen, so detailliert zu propagieren, ohne sich schärfster Anfeindung aussetzen. Weil jene bekannte muffige Atmosphäre moralinsaurer Pädagogik einfach keine Diskussion und Revision der strittigen Fragen zulässt, zustandekommen lässt.

Gott sei Dank macht sich auf dem Gebiete der Psychologie, Psychotherapie und der daraus erwachsenen experimentellen Pädagogik ein neuer, offensichtlich von den USA beeinflusster Geist bemerkbar. Wenn heute ein Psychologe der Mutter eines Jungen, (der aus einem Minderwertigkeitskomplex heraus plötzlich begonnen hatte, alles mögliche zu stehlen) empfiehlt, ihm in der Gestalt eines befreundeten Lehrers oder eines männlichen Verwandten den notwendigen Vaterersatz zu beschaffen (Velhagen & Klasings Monatshefte, 4, 1952), dann zeigt das erfreulicherweise, wie sehr wir uns auf Umwegen dem «Alten Wahren» (Goethe) endlich doch genähert haben. Freilich ist noch ein langer Weg bis zu der Erkenntnis, dass die homoerotische Veranlagung eines Adoptivvaters, Lehrers, Jugendführers, Kinderarztes oder Geistlichen anstatt auf den Kehrthausen menschlicher Unzulänglichkeiten im Gegenteil in das Reservoir erster und begrüssenswerter pädagogischer

Hilfsmittel gehöre, die man sich nicht häufig genug wünschen könne bei dem heutzutage chronischen Mangel an guten Pädagogen. Je mehr der Prozess der Vermassung voranschreitet, umso stärker bricht sich auf den verschiedensten Gebieten der Kultur und Politik die Erkenntnis Bahn, dass eine Heilung nur in der Begegnung vom Einzelmenschen zum Einzelmenschen erfolgen, dass der Masse nur die Persönlichkeit entgegenwirken kann. Wenn aber selbst die Schulen, also die Bildungsstätten der kommenden Persönlichkeiten, Brutstätten der Vermassung sind und bleiben (da ein Lehrer niemals zu 40 oder gar 60 jungen Menschen ein persönliches Verhältnis haben kann; die kleinste überschaubare Einheit wäre vielleicht 12—15), braucht man sich nicht zu wundern, wenn alle Arbeit an Erwachsenen immer wieder in ein Fass ohne Boden läuft.

Für den Idealisten ist es traurig, immer wieder feststellen zu müssen, dass wir den Ueberblick über das Ganze verloren haben, dass wir nicht mehr versuchen, ein geschlossenes Menschenbild im Rahmen des KOSMOS aufzubauen, sondern dass wir uns damit begnügen nur hier und da «erste Hilfe» zu leisten. Big Brother Movement ist eine solche «erste Hilfe» — in sich geschlossene und sinnvollere Menschenbildung aber wäre es, wenn unsere verflucht faulen Väter sich endlich einmal der Erziehung ihrer Kinder, zumal der Jungen, annehmen würden, anstatt diese ausschliesslich dem weiblichen Einfluss zu überlassen. Positiv im Sinne unserer Ganzheitstheorie wäre eine stärkere Intensivierung und Differenzierung in der persönlichen Begegnung zwischen Schüler und Erzieher, wobei wieder darauf zu achten wäre, dass man nicht ins andere Extrem verfalle, das hier einmal kurz mit Militarismus umschrieben sein mag.

Jack Argo, Deutschland.

Wir geben diesem Essay Raum, trotzdem er ein sehr heikles Thema, wenn auch ein Jahrtausende altes, berührt. Wahrscheinlich dürfen wir in dem hier geforderten Begriff der Liebe des reifen Mannes zum heranwachsenden Jungen keinesfalls auch geschlechtliche Handlungen einbeziehen. Trotz den erwiesenen Tatsachen des Kinsey-Reports ist selbst die geschlechtliche Handlung zwischen Erwachsenen, wie uns alle amerikanischen Kameraden, die herüber kommen, versichern, in den USA nach wie vor strafbar, ein Grund zum Ausschluss aus Staatsdienst und Armee, gesellschaftlich diffamierend und es ist kaum anzunehmen, dass in einer so in der Öffentlichkeit stehenden Bewegung die noch viel schwerer strafbare sexuelle Liebe des big brother zum little brother gelebt werde. Sicher würde der Beweis der vollzogenen Handlung oder auch schon ihr Versuch, den reifen Amerikaner genau so ins Gefängnis bringen wie seinerzeit Wynecken in Deutschland, wenn solche Fälle auch vereinzelt vorkommen mögen, nie zugegeben und nie entdeckt, ebenso wie in ... schweizerischen Landeserziehungsheimen und allen, auch den christlichsten, Jünglings-Organisationen der Welt.

Nur eines beweist auch die Big Brother Bewegung: den e i n e n Teil der modernen griechischen Knabenliebe, ohne den die Menschheit nie wird auskommen können: *die seelische Kraftübertragung*, die in den landesüblichen Schulen und Erziehungsanstalten oft nicht mehr da ist und nur noch in eine menschlich beziehungslose «Lernerei» ausgeartet ist. Die Griechen sahen aber im Eros paidikos nicht nur die seelische, sondern auch die geschlechtlich verantwortliche Beziehung. Sie überliessen den Jungen nicht der einsamen Selbstentspannung, weil sie erkannt hatten, dass es nie eine Selbstbefriedigung geben kann, sondern einzig nur von Du zu Du auch eine Befriedigung möglich ist. Bis aber diese Erkenntnis durch alle Vorurteile der heutigen Staaten und Kirchen durchgebrochen ist, werden noch Millionen Opfer fallen. — Von unsern Lesern in den USA würde uns eine diesbezügliche Stellungnahme zur Big Brother Bewegung ausserordentlich interessieren. —

Rolf.